

Predigt 05.09.2021 EMK Solothurn zu 1. Thessalonicher 5,14-24 «Wo finden wir das Gute?»

Liebe Gemeinde

Ist das Glas halb voll oder halb leer? Diese Frage wird noch oft gestellt, wenn es darum geht, die Einstellungen der Menschen herauszufinden, ob sie eher optimistisch oder eher pessimistisch auf ihre Lebensumstände schauen.

Allerdings ist das eine sehr einseitige Betrachtung, denn sie lässt ausser Acht, mit was denn dieses Glas gefüllt ist. Ein halbes Glas ekliger Medizin, das ist mehr als genug und wir würden von einem halb vollen Glas sprechen, es aber nicht unbedingt positiv meinen. Ein halbes Glas mit unserem Lieblingsgetränk, da sieht es dann anders aus und kommt drauf an, wieviel wir schon getrunken haben. Und wenn das Glas halb mit Alkohol gefüllt ist, kommt es ebenfalls auf die Umstände drauf an, wie hochprozentig der Alkohol ist, und wieviel man schon getrunken hat, ob man das Glas halbvoll oder halbleer sieht, und warum man den Füllstand als gut oder eher schlecht anschauen würde.

Und so, wie es bei einem halbleeren, bzw. halbvollen Glas auf den Inhalt draufankommt, kommt es im Leben auch immer wieder auf verschiedene Umstände und Situationen drauf an, um zu entscheiden, ob etwas gut oder nicht gut ist.

Das Thema des heutigen Gottesdienstes lautet: «Wo finden wir das Gute?» Die Frage ergibt sich aus dem Predigttext, aber auch, wenn wir auf unser persönliches Leben schauen. Wo finde ich das Gute, dass Gott mir und anderen getan hat? Wo erkenne und wo lerne ich etwas Gutes, vielleicht gerade dort, wo ich überhaupt nicht damit gerechnet hätte?

Der heutige Predigttext ist ein Briefschluss des Paulus. In diesen gab er häufig noch einmal ein paar generelle Tipps und Anregungen zum Leben in der Nachfolge Jesu Christi. Hören wir auf die Worte aus dem 1.Thessalonicher-Brief 5,14-24 (BB):

«14 Brüder und Schwestern, wir bitten euch: Weist diejenigen zurecht, die kein geregeltes Leben führen. Ermutigt die Ängstlichen, kümmert euch um die Schwachen, und habt Geduld mit allen. 15 Achtet darauf, dass niemand Böses mit Bösem vergilt.

Bemüht euch vielmehr stets, einander und allen anderen nur Gutes zu tun. 16 Freut euch immerzu! 17 Betet unablässig! 18 Dankt Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und das hat er durch Christus Jesus für euch möglich gemacht. 19 Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes. 20 Missachtet die prophetische Rede nicht. 21 Prüft aber alles und behaltet das Gute. 22 Haltet euch vom Bösen fern –wie auch immer es aussieht. 23 Gott, der Frieden schenkt, mache euch ganz und gar zu Heiligen. Er bewahre euch unversehrt an Geist, Seele und Körper. Denn es soll an euch nichts auszusetzen sein, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommt. 24 Gott, der euch beruft, ist treu: Er wird das alles tun.»

Hier gibt Paulus wirklich viele praktische Tipps, gleichzeitig hält er viel Raum für Interpretationen offen.

Dieser Brief ist der älteste Brief und die älteste Schrift des Neuen Testaments, man geht davon aus, dass er um ca. 50 n.Chr. geschrieben wurde. Es ist also erst knapp 20 Jahre her, seit Jesus gestorben und auferstanden ist. In diesen Jahren haben die ersten Christen versucht, dass, was sie von Jesus gehört hatten, in ihrem Leben umzusetzen, und einige der Apostel haben weite Strecken hinter sich gebracht, um die gute Nachricht von Jesus zu verkünden.

Die Gemeinde in Thessalonich (heute Thessaloniki) hat Paulus ca. ein Jahr bevor er den Brief schrieb gegründet (Apg 17,1-9). Diese Gemeinde war noch sehr jung. Paulus schickte ihnen diesen Brief v.a. als Ermutigung, und weil er Freude darüber hatte, wie sie sich entwickelte. Er schrieb ihnen aber keine ausgefeilten Theologien, an die sie sich zu halten hätten. Stattdessen gab er praktische Tipps. In all diesen Anregungen, die Paulus geschrieben hat, möchte ich den Fokus heute Morgen auf den Vers 21 richten: «21 Prüft aber alles und behaltet das Gute.»

Das galt sowohl für ihre theologischen Überzeugungen, wie auch für ihr Verhalten. Die Gemeinde in Thessalonich war überzeugt, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wieder kommen würde, so dass niemand von den Christ:innen vorher sterben würde. Jetzt waren aber einige Leute in der Gemeinde gestorben, und Jesus war noch nicht wiedergekommen, und das löste Unsicherheit aus. Paulus versuchte sie zu beruhigen und ihnen gleichzeitig klar zu machen, dass niemand von uns weiss, wann genau Jesus wiederkommen wird und dass die bereits verstorbenen in der Hand Gottes waren.

Diese Überzeugung diene den Christ:innen von Theassalonich also nicht. Denn sie löste Angst und Unsicherheit aus, und vielleicht auch ein gewisses Urteilen darüber, ob diejenigen, die vor Christi Wiederkunft gestorben waren, auch tatsächlich Nachfolger:innen von Jesus Christus waren.

Aber Paulus bleibt nicht bei den Überzeugungen stehen, sondern geht noch weiter und macht darauf aufmerksam, dass «das Gute behalten» sich auch im Umgang mit anderen Menschen zeigt, ganz besonders darin, dass man Böses nicht mit Bösem vergilt und dem Guten nachjagen soll.

Natürlich ist das für uns nicht ganz unproblematisch. Jede:r Einzelne von uns hat wahrscheinlich eine etwas andere Definition, was denn dieses «Gute» und dieses «Böse» ist. Und doch, als Leitlinie kann uns der Umgang mit Menschen dienen. Tut eine unserer Überzeugungen einem anderen Menschen gut, oder nimmt es ihnen die Würde und lässt sie zu Menschen zweiter Klasse werden? Sind wir mehr darüber besorgt, eine «reine» Lehre und «reine» Menschen zu haben, wohl wissend, dass dann niemand diesen Kriterien gerecht werden kann? Dient «das Gute» in erster Linie uns, oder doch unseren Nächsten, die nicht so viele Privilegien haben wie wir? Können wir dank «dem Guten» Gott und unsere Mitmenschen mehr lieben, oder sind wir mehr damit beschäftigt, andere nach unseren Vorstellungen zu formen, und sie in unsere Rahmen zu pressen?

Erkennen wir, dass das «Böse» sich manchmal als das «gut gemeinte» verkleidet, und wir es nicht immer schwarzweiss trennen können?

In diesen Fragen und in diesem Ringen gilt immer wieder: «21 Prüft aber alles und behaltet das Gute.» Das gilt für unsere Überzeugungen und unser Handeln.

Das ist anstrengend, aber in diesem Ringen glaube ich wird geistliches Wachstum möglich. Wir müssen uns der Realität stellen, dass unser Glaube und unsere Überzeugungen nicht automatisch immer Gutes hervorbringen. Und das gilt es immer wieder herauszufinden und uns und unsre Überzeugungen zu korrigieren, dort wo sie eben nicht dem Guten dienen.

Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass Paulus hier nicht Angst schnürte. Er sagte nicht, was alles zum Guten oder zum Bösen dienen kann, er zog hier keine stricte Grenze zwischen der Welt und Gott. Stattdessen machte er deutlich, dass das Gute überall zu finden ist, ebenso wie das Schlechte, und wenn wir alles prüfen, wir immer wieder die Möglichkeit haben, das Gute zu wählen, ihm nachzujagen und es aufs Neue zu behalten.

Aber das müssen wir nicht aus uns selber können. So verweist Paulus am Ende unseres Textes, und fast am Ende des Briefes daraufhin, dass wir das nur aus Gottes Kraft tun können. Ich lese uns die Verse 23-24 nochmals: «23 Gott, der Frieden schenkt, mache euch ganz und gar zu Heiligen. Er bewahre euch unversehrt an Geist, Seele und Körper. Denn es soll an euch nichts auszusetzen sein, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommt. 24 Gott, der euch beruft, ist treu: Er wird das alles tun.»

Diese Verheissung nimmt uns nicht aus der Verantwortung heraus. Sie macht aber deutlich, dass all unser Denken und Handeln, unser Erfolg und unser Scheitern, dass wir in all dem in und bei Gott aufgehoben sind, weil er treu ist. Je mehr wir in diesem Frieden, den Gott schenkt, leben, und aus ihm unsere Hoffnung schöpfen, desto mehr wird das auch unser Denken, Glauben und Handeln beeinflussen.

Wo finden wir also das Gute? Dort, wo Menschen Freiheit, Gnade und Frieden erfahren, mit Gott, mit sich selber und mit den Mitmenschen. Dort, wo wir in unserem Verständnis des Friedens und der Gnade wachsen, und so dem Guten nachjagen, es erkennen und behalten. Dort, wo die Frage, ob das Glas halbleer oder halbvoll ist, nicht mehr so wichtig ist, sondern ob das, was im Glas ist, uns und anderen guttut.

Liebe Gemeinde, so lasst uns Gott immer wieder darum bitten, dass er uns das Gute zeigt, in seinem Wort, in unseren Begegnungen mit ihm, in unserem Alltag. Lasst uns immer wieder den Mut haben, unsere Überzeugungen und unser Handeln kritisch zu hinterfragen, und falls nötig, zu korrigieren. Und lasst uns Gott darum bitten, dass er uns mit seiner guten Kraft, seiner Liebe und Gnade und seinem Frieden immer wieder neu erfüllt, so dass wir aus dem, was er uns schenkt, weitergeben können. In all dem dürfen wir gewiss sein, dass wir ganz in Gottes Hand sind und er uns in seiner Gnade bewahren wird. Amen.